

Sonder-Ausgabe

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Nr. Ulrichstraße 16, Ecke Nachrichtenstraße 12 bis 14 bezw. Böbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Nr. Ulrichstraße 16. Fernsprechanruf: 512, 1218, 1553, 423. Hauptkustalen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1553) und Burgstraße 7 in Giebichenfelden (Tel. Nr. 1463). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle S.

Nummer 11

Halle, Dienstag den 11. Januar

1916

Der Löwe genommen!

(W. E. B.) Wien, 11. Januar. In Montenegro ist der Löwe genommen worden. In dreitägigen harten Kämpfen beschoß Infanterie im Zusammenwirken mit Artillerie und Kriegsmarine den Feind und das 1700 m ansteigende Karstgebirge. 26 Geschütze, 4 Mörser, Munition und Material wurden erbeutet. Auch Berane und die Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz.

Zwangsanleihe bei den Arbeitern.

Amsterdam, 11. Januar. Die 'Daily Mail' weist auf die finanziellen Gefahren hin, die England bevorzugen und bringt auf nichts geringeres als eine Zwangsanleihe bei den Arbeitern. Das Blatt schreibt: Mr. Stenna und Muncman sagen die englische Nation könne eine Vergrößerung des englischen Meeres finanziell nicht tragen und unsere Minister sollten das offen ansprechen. Dann stellt das Blatt fest, daß England dreimal so teuer bezahlt als Deutschland. Bei solcher Wirtschaft müsse auch das reichste Land der Welt zu Grunde gehen. Die Kriegskosten Englands betragen etwa fünf Millionen Pfund täglich, davon würde eine Million Pfund einfach vergeudet. Dadurch, daß die Regierung den Soldaten Meier und Meier entzage und ihre Fleischration vermindert hätte, sei der Verlust nicht zu machen. Das Land müsse helfen. 30.000 goldenen Pfundstücke werden täglich in England zu Geschmeiden umgearbeitet, während die deutschen Frauen ihr Geschmeide hergeben, um 20-Markstücke daraus machen zu lassen. Englands Einjahr ist von 650 Millionen im Jahre 1913 auf 755 Millionen Pfund im Jahre 1915 gestiegen, die Ausfuhr dagegen von 325 Millionen im Jahre 1913 auf 381 Millionen im Jahre 1915 gefallen. Das müsse natürlich zu den größten finanziellen Gefahren führen. Das Blatt kommt dann mit dem Vorschlag heraus, der das Vaterland retten soll. Der Arbeiter, der vor dem Krieg 2 1/2 Pfund verdiente und jetzt 5 Pfund verdient, soll angewiesen werden, den Unterschied in Anleihepapieren anzulegen. Wenn wir bei dem Krieg helfen wollten, dann müssen wir zu dieser Maßregel kommen und je eher wir dazu kommen, desto besser. (Wolff. 3tg.)

Das Bombardement auf Saloniki.

(W. E. B.) Sofia, 11. Januar. 'Woeni Inwestia' meldet: Ein deutsches Fluggeschwader von 12 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, insbesondere auf die Lager der Engländer und Franzosen. 20 Volltreffer verursachten Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Das deutsche Geschwader hatte keine Verluste.

Die Mißhandlung Griechenlands.

Athen, 11. Januar. Die Zurückhaltung griechischen Getreides und die Hemmung des telegraphischen Verkehrs mit England, Frankreich und Amerika erhöhen die Mißstimmung gegen den Viererband. Die Mächte betonen, daß diese Maßregel, nachdem Griechenland allen Forderungen der Verbündeten bezüglich der militärischen Benutzung griechischen Gebietes zugestanden habe, ein Bruch der vom Viererband gegebenen Zusagen der Gewährung kommerzieller und finanzieller Erleichterungen sowie eine erhöhte Bedrückung bedeute. Vielfach wird dieser Handlungsweise das Verhalten Deutschlands gegenüber Griechenland anerkennend entgegengesetzt. (Wolff. 3tg.)

Ein griechisches Urteil.

Das griechische Blatt 'Katholos' schreibt: Seitdem England nach der Vernichtung der großen Armada die Küstliche Spaniens angetreten habe und die Meere beherrsche, habe die Geschichte niemals einen jämmerlicheren Schicksal zu verzeichnen als den der Expedition nach Tighanaf Sale. Eine alte Antwort auf Noanths 'unvergänglichsten Platz in der englischen Geschichte'. (W. 3.)

Vor einer neuen italienischen Offensive?

Sarajewo, 11. Januar. Der Mailänder Secolo läßt den Beginn einer neuen italienischen Offensive an. Darin deutet auch, wie der kürzlich Tagesangehörige bislang, die Zunahme der Artilleriekräfte an der italienischen Front. (Wahnebe. 3tg.)

Die Schlacht an der butowinischen Grenze.

R. u. I. Kriegspreßquartier, 11. Januar. In Esthonia und der Butowina ist unseren Truppen eine kurze Atempause vergönnt. Daß aber die Schlacht an der butowinischen Grenze und der Aufwind noch nicht zu Ende ist, scheint gewiß. Die Russen haben die größten Verluste erlitten als die Verteidiger Esthoniens und mußten neue Verstärkungen heranziehen. Wenn die Rufen der russischen Regimenter wieder mit allererthelichen und unerschütterlichen Selbstgefühl sind, werden die Mariffe in ihrer größtmöglichen Monotonie weitergehen, wohl bis den Russen entweder das menschliche Maunensfutter ausreicht oder aber die Munition, die sie wie man jetzt unzweifelhaft feststellt, in gewaltigen Massen aus Japan bezogen haben. Auch die meisten Geschütze, die man nach einem Angriff der Russen anfaßt, sind kleinformatige japanische Waffen, deren Geschosse übrigens wie die russischen, glatte Kugeln zu verurteilen pflegen. Die Russen haben offenbar die Offensive schon seit langem sorgfältig vorbereitet. Die Annahme behält sich, daß die Kräfte, die nord-

Die verblichenen Heeresströme in Ägypten?

Sarajewo, 11. Januar. Der Preßtelegraph meldet aus Ägypten, daß die Leberreste der verblichenen Armee aus Albanien nach Ägypten gebracht wurden, um dort unter englischer Leitung neu formiert zu werden. England ist mit dieser Maßnahme den italienischen Absichten, die Truppen in das italienische Meer in Albanien einzufüllen, zuvorkommen.

Strenge Streik-Regulationen in Spanien.

Madrid, 11. Januar. Ein Generallandtag der Metallarbeiter hat am Montag morgen in Barcelona begonnen. Minister Alba erklärte, als er die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen habe, hätte er ernsthaft vertrauliche Mitteilungen seitens der Arbeiter empfangen, die ihm mitgeteilt hätten, daß internationale Agenten das Land bereiten und einen Generalstreik in ganz Spanien zu Beginn des Jahres 1916 vorbereiten, um die Auswanderung von Arbeitern in ausländische Fabriken zu beschleunigen. Die Regierung sehe, daß dieses Programm sich in Barcelona verwirklicht habe. Sie werde gemäß den Ereignissen handeln.

Fliegerkonferenzen in Paris.

Genf, 11. Januar. Der 'Matin' berichtet, daß zum Zweck einer einheitlichen Leitung der Luft-Operationen der Militären monatlich eine Konferenz von französischen und englischen Luft-

Belagerung der Schwierigkeiten mit Amerika.

New York, 11. Januar. Die Mächte drücken ihre Verwirrung darüber aus, daß namentlich jegliche Schwierigkeit in den Verhandlungen zwischen Amerika und den Zentralmächten beseitigt sei, wenn gleich die Abmachungen zwischen beiden Parteien noch nicht bekannt geworden seien. Die Worte preißen den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff als denjenigen Mann, dem das Kapazitätsproblem bei der glücklichen Lösung der Differenzen zuzufallen. (W. 3.)

Erordnung eines bulgarischen Abgeordneten.

Sofia, 11. Januar. Der hambolowische Abgeordnete Wismann wurde gestern Abend vor dem Nationalparlament erschossen. Der Mörder erlief sich dann Selbst. Es handelt sich um persönliche Mord wegen einer Geldangelegenheit. (W. 3.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(W. E. B.) Großes Hauptquartier, 11. Januar. Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Wallfages genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 180 Mann.

Ein französisches Kampfschlagen wurde bei Wonnien südlich von Verdun durch Abwehrtruppen und einen Kampftrupp zur Verbannung gezwungen.

Das Schlagen ist mit seinen Truppen unterhalb in unsere Hand gefallen. Bei Tournay wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Östlicher und Balkan-Kriegsplan: Seine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Fragment einer Seite aus dem General-Anzeiger...

Sinbenburg hat keine Zeit, alt zu werden.

Generalleutnant Sinbenburg hat vor kurzer Zeit Gelegenheit genommen, sich in bemerkenswerter Weise über den Einfluß des Krieges auf die menschliche Arbeitskraft zu äußern. Der Vortrag, diesen interessanten Mannes sind in psychologischer Hinsicht für die Beurteilung des Kriegsdienstes von sehr großem Werte, zumal sie auch erkennen lassen, wobei Sinbenburg trotz seines vorgeschrittenen Lebensalters die Kraft der der angeblichen Arbeitskraft nicht nur nicht abnimmt, sondern mehr als einem Jahre tagelänglich ohne Unterlaß, und oft auch des Nachts zu bewältigen hat. Sinbenburg erhielt in seinem Vortrage über den Einfluß des Krieges auf die menschliche Arbeitskraft, die er kürzlich in Sinbenburgs Vater und dem Generalleutnant selbst aus seiner Jugendzeit gut bekannt ist. Er war, wie die „Preussische Zeitung“ mitteilt, überhaupt den alten Kadetten ähnlich ruhig und elastisch vor sich zu sehen und äußerte keine Verminderung darüber. Er war doch viel älter als er (der Marschall) und doch noch so ruhig und unternehmend, daß man ihn beneiden müßte. Das freilich, „indolente der Gutsbürger, „und das trotz meiner 60 Jahre.“ „Sie sieht man älter oder nicht an“, meinte Sinbenburg, „was haben Sie denn gemacht, um so frisch zu bleiben?“ „Vermutlich nichts anderes, als ein Gesellen zu tun bestanden“, scherzte der Marschall. „Denn auch ein Geselle muß man lange sein, um so das sein Mensch auf den Gedanken kommen könnte, es mit einem Gesellen zu tun zu haben. Wenn ich mich als alter Soldat nicht mehr unternehmen ließe, bin ich lange nicht mehr so beneidet wie ein Geselle. Er muß ich mich jünger, jung zu sein.“

„Zehen Sie, alter Freund, das habe ich auch so“, warf der Marschall ein. „Ich sehe auch nie nach, was kommen wird mit. Und es ist erkrankend, ein ganzes Vieh, das man vor Augen hat und an dessen tollerem Gewinnverdienst man Tag und Nacht immer und freis denn und arbeitet, einen frisch erhält. Man hat einfach keine Zeit, alter zu werden. Man ist unruhig, man schläft weniger, ist unruhig und unangenehm beschäftigt, die Zeit fliehet einem nur fort, und mit jedem Tag, den der liebe Gott werden läßt, arbeitet man freudiger. Es ist ganz gleich, ob das Alter fröhlich oder lösenden Zusammenhang lenkt, für Götter und Kobolde hat man kein Verhältnis, keine Zeit. Das unruhige, unerbittliche Verleben, das unerbittliche Stürmen in der Gegenwart, das jenseitig auch als alle in jenseitige Leben zurück. Zehen Sie einmal die Kameraden im Brauen im Felde an, wie viele von den Jährlingen höher Kommandostellungen sind an die Zehnte herangetreten, einige von ihnen haben den Eintritt in das höchste Alter schon erlebt und dennoch, alle sind sie frisch und unternehmungslustig, so munter und unangenehm wie die jüngsten Offiziere und Mannschaften. Das es ihnen im Alter noch vergnügt ist, die Arbeit ihrer Lebensarbeit zu machen, und ihre langen Erfahrungen und Kenntnisse erfolgreich anwenden zu können, macht sie frisch und heftig im Aufbruch. Wenn man vor der Ernte seiner Lebensarbeit steht, wer konnte da wohl müde oder alt sein? Nicht einmal eine Tagesarbeit läßt man sich stellen. Alles wird durch Arbeit abgemittelt, durch raffines unermüdetes Streben an das große Ziel, das man einmal alle Gedanken abgeben müßten. Man denkt gar nicht an sich selbst, sondern nur an seine Aufgabe, an das, was da kommen soll und was nicht. Götter es sind noch Männer, die heute mitunter wieder und während ich schon alt fühlen, wie es vor dem Krieg so häufig war? Ich glaube nicht, denn für sie alle ist es jetzt Vermeidung, sondern oft in einer Zeit, die ihnen besonders jagt und ihr Leben mit einem Ziel erfüllt, das sie unermüdet vermehren. Aber man muß selbstverständlich mit seinem Willen und seiner Arbeit zufrieden sein, man muß Freude, Begeisterung und Genugtuung an ihr und mit ihr empfinden, dann nur kann man ein alter Mann wieder jung werden. Sie scheinen mir, verehrter Freund, überaus für meine Auffassung ein trefflicher Beweis zu sein, denn ich sehe es Ihnen in an, daß Sie wieder Freude an Leben und an der Arbeit erfahren haben. Sie werden den Eindruck wohl darüber wahr sein, daß Sie wieder in die Ziele aufliegen.“

„So ist es, General.“ stimmte der Gutsbürger bei, „endlich, so ist es. Alle meine Zehne ins Feld wüßten, machte ich mich als alter Mann wieder so wert. Untere Wortschöpfungen und der Oberflächlichen gehen an den Soldaten, was blieb mir da übrig, als alles selbst zu übernehmen. Fröhlich war der Arbeit, daß und abgerufen im Bett und der Arbeit, die ich selbst hätte nicht die Güte zu verdienen, wie frisch und jugendlich ich ansehe. In der Tat, ich fühle mich auch außerordentlich wohl, intensiver, denn die Arbeit geht gut.“ Da brachten sich die beiden alten Männer die



Der englische Kriegsminister Lord Kitchener und der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey in den Straßen von Paris.

Denn, denn sie verstanden sich; der Krieg hat neu sie geboren, und die Zeit hat ihnen über das Alter, die Jugend und die Arbeit dieselben Gedanken eingegeben.

Schredenstane in Galoziti.

Bisher galt es als beiläufiges Geleis des Vortrefflichen, daß die Vertreter fremder Staaten jetzt in Heidelberg unangenehm sein sollten. Erst England und Frankreich, diesen angeblichen Schredenstane aller Kultur, die ausgingen, die Freiheit der kleinen Völker zu haben, blieb es vorbehalten, auch dieses Geleis in der Agitation und unangenehmlichen Weise zu verlegen, wie es in der griechischen Empörungsteil heißt. Dem ersten Unrecht ist nun mit der Einforderung weiterer 1000 Soldaten und Leutnehmer ein zweites gefolgt, das nicht minder ein Aufschlag ins Gesicht aller Menschlichkeit bedeutet. Damit ist der Vortreffliche Salomitis wieder lange einer unangenehmsten Gewalttat geworden, wie sie Salomitis Bergangeheit häufig sah. Der Gefährliche, der einst alle kriegerischen Verhältnisse dieser Stadt schändlich mit, sein Herz paßten gegen die fürchterlichen Einträge, die ihm seine Arbeit bereiten wird.

Schon zur Zeit der Römer wurde hier eine Tat begangen, wie sie fürchterlicher werden Städte erleben. Das war 300 nach Christi Geburt während der Herr-

schaft des Theodosius. Ein Aufruhr der Bürger war ausgebrochen und sie trauten von einem wilden Mordanschlag lieb der Gewaltthäter ihrer 7000 in die Arena des Theatrons treiben und hinführen. Eine Zeit war gleich wenig zugänglich für die wilden Neigungen eines elen Herzens gegen den Feind, aber die grauenvolle Tat entbrannte bereit den Jura des Volkes, perfide das Gewissen der Zeitgenossen bereit auf, daß Theodosius vor dem allgemeinen Unmuth sich genötigt sah, öffentlich Buße zu tun.

Nach Tathundertern brachte 904 einen zweiten Schredenstane, der sich blutig emporgelöst aus anderen blutigen Tagen. Das war, als die Sarazenen aus der Grauecia die Stadt erkrümmten. Wie ein Strohroh der Vernichtung brannte dieser Tag über die Unseligkeiten Salomitis einher, und von seinen Einwohnern wurden 22.000 in Ketten gelegt, in die Fremde hinausgeschickt und als Sklaven verkauft.

Es kam 1185 und mit ihm die sechstage Belagerung durch die feindlichen Normannen, die mit der Eroberung der Stadt und einer Schaufung von Grenzorten an den mehrfachen Einwohnern endete, wie sie fürchterlicher kaum erdacht werden können. Es kam der 1. Mai 1430 an dem die Scharen Murads II, die damals im Besitze der Vortrefflichen Stadt trotz des verzweifelten Widerstandes der Einwohner eroberten, ihrer 7000 in Ketten madten und alles raubten, was wertvoll erschien. Die Tiere kauften die Sieger, Männer und Frauen, Kinder und Greise wurden aus der Stadt gerissen, in Ketten gefesselt und in das Gefängnis vor der Stadt geschleppt, wo sie sofort nach ihrem Wert als Sklavenware abgekauft und verteilt wurden. Da blieb keine Familie befreit. Die Frauen wurden von ihren Männern, die Kinder von ihren Müttern gerissen und das Wechselspiel der Unglücklichen, die die Abzigen ludten, wurde überboten von dem Jammer jener, die einen ungenüßlichen Schicksal erdulden. Die Zeit der Erroberung ging so weit, daß die die Weiche des heiligen Demetrius aus seiner Werkstatt rufen, die kleinsten seines Gewandes und die heiligen Gebeine achtes unterbreiteten. Eine mehrere Tage währende Wanderung brachte aus der blühenden Stadt

eine Einöde gemacht, als unzählige Wurzeln durch einen Mordanschlag dem Hüften seiner Soldaten Einhalt gebot. Dann wurde das Schicksal Salomitis ein wenig ruhiger, als bis zu den Schredenstane der Gegenwart war, zum ersten Male wieder nach der 13. April 1876 blutig hervor, an dem der deutliche und französische National von dem ausgehenden Föbel ermerdet wurden. Seit dem Mittelalter hatte kein Tag mehr ein solches Verbrechen erregt, wie dieser Mord. Die Engländer und Franzosen, die heute eine neue Schredenstane in Salomitis errichtet, werden gewiß bedauern, daß sie nicht wie die Eroberer jener berühmten Schredenstane geschieden können. Sie hätten sich glücklich, wenn sie ein unerreichtes Maß von Feigheit zu haben lassen.

Kriegsallerlei.

Niederland von Bulgarien als Theater.

Seine König Ferdinand von Bulgarien ist ein begabter Theater- und Schachspieler, und so oft es ihm sein Aufenthalt in Deutschland oder Österreich gestattet, besucht er die deutschen Bühnen. Besonders hat der König, der bekanntlich ein geborener Wiener ist, das Hoftheater in Wien geliebt. Hierher hat ihn die Wiener Theater- in der politischen Einbildung des Jaren Ferdinand eine nicht unwichtige Rolle gespielt, und in einer Folge des Hoftheaters war es, wo nach der Abkündigung des Wiener Friedens die bulgarischen Abgeordneten des Reichstages, Salomitis und Salomitis der damaligen jungen bulgarischen Offiziere am ersten Male kennen lernten. Hier war es, wo der Grafen von Johann Salomitis, der jüngste Sohn des Großherzogs von Toskana, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Herren auf Ferdinand von Bulgarien lenkte. Die Verliebte des Königs für das Theater brachte es sogar mit sich, daß man ihn lange Zeit im Verdacht hatte, sich am Mauer von Wagner, erheben zu lassen. Als in nächst eines Tages das Hoftheater wieder wurde, ein Stück „Die Sprache der Vögel“ gegeben, in dem König Salomitis in einem prächtigen goldenen Kostüm auftrat. An der Begleitung des Königs wußten man verschiedene Herren die Beobachtung gemacht haben, daß Ferdinand ein besonderes Interesse für diesen Kostüm auf den Tag gelegt hatte. Da, man erahnte sich sogar, der König habe die Intention erlitten, ihm den Mantel Salomitis nach seinem Willen in Wien zu lassen, wo er lobiert werden sollte. Als später die Gerüchte umliefen, daß sich König Ferdinand mit der Absicht trage, nach der Einverleibung des im ersten Balkanfrieden eroberten Gebietes der König von Serbien zu lassen, wo er lobiert werden sollte, daß er die allgemeine Verbreitung, daß der Salomitis Kurur bestimmt sei, die Schultern des Fürsten bei seiner Krönung in der Santa Sophia zu schmücken. An das Theater, meinte man, der Hoftheaterintendant und gebildet haben, als er dem Hoftheater in der balkanischen Operntenthor Folge leistete. Alle Welt weiß heute aber, welchen Glanz dieser Glanz fürcht dem einfließen und unbedeutenden Throne zu verschleichen verstanden hat, und wie aus einem als Komödie begangenen Abenteuer eine der großartigsten Verbrechen der Geschichte des bulgarischen Volkes hervorgegangen ist.

Die musikalische Serben.

Einige Soldaten haben durch die Beileitung um eine Geige für ihre Schminkeunterteile. Was darauf erhalten die Soldaten den Brief eines Bräutigams, welche lautet: „Ich will Ihren Wunsch recht gerne erfüllen. Bitte mir noch mitzubringen, daß es eine erliche oder eine zweite Geige sein soll.“

In meine vier Jungen.

Ein Neujahrsgruß.

Das Jahr geht ab, Ende, flugige Zeit. Die Welt in Wägen und Schritten. Wie dröhnen im großen Weltkreis Des Meeres Grenze schirmen. Nach wirts und kein Anstehen, kein Zerde, kein Heim. Nur weiter, Tod und Vergleiche. Und doch schon ich schiner Tage Reim, In euch, dem jungen Geschlechte. Ich drück, ich, ihr Heiner, luttiger Schwarm, In ein eueren, Achtes Hebe, Das geht euch nach dieser Reiten Darm Einen blühenden Anstehen. Dann sollt ihr, was ich die Tat zerfalten. In Man und heißen Vertrauen. Die Sand aus Schwerte, die Sand am Pfau Jungstaltig wieder, boun! Ich trage vom Acker das Streu auf der Brunt. Ich trage vom Streit die grumme Luft für die Bräuber, die Litten und Herben. Ich geht es zum Sturm, so muß ich boren Vor die Tromm meiner Militäre. Dann heb aber soll ich in Ehren als Mann. In aber, ihr Heiner, meine Vere. Ihr, meine Jungen, dabeim im Welt Tragt Deutschlands Glad in Händen. Gott sei mit euch! Ich weih, er läßt! Noch alles herrlich enden.

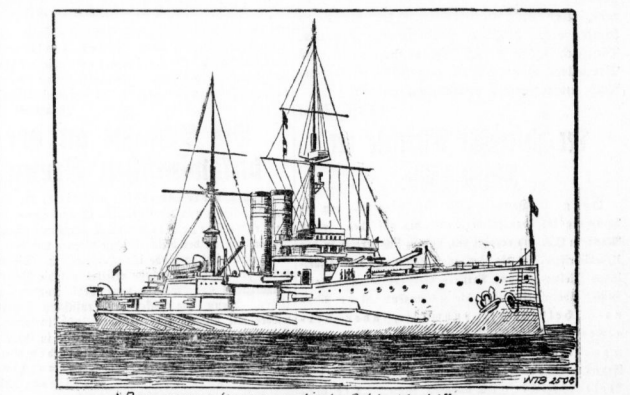
Naupmann Leo, Oberleutnant (gest. von Verban). (Hilflicher Krieg-314).



Das Ende des Dardanellen-Unternehmens.

Das einst so bedeutend in Szene gesetzte englisch-französische Unternehmen bei Gallipoli ist zu einem gescheitert, daß es der englischen Regierung beinahe unglücklich wird, aus dieser kläglichsten Niederlage einen Sieg zu konstatieren. Die von den Zärlern erzwungene Räumung der Stellungen bei Anafarta und bei Duran fähnt nach den englischen Abrechnungen als ein mühsamer, tückischer Erfolg einer Stelle hingestellt werden. Die katastrophale Räumung von Seddul Bahr wird es jedoch Engländern aus Transparenz klar machen, daß hier das englische Verstehen im ganzen nicht einen einzigen Schritt hat, von dem es sich nie wieder erholen wird. Wer die Karte anseht, muß einsehen, daß die bei Seddul Bahr

auf der schmalen Spitze der Halbinsel eingegrabenen Landungsstrassen von Osten und Westen her durch die allseitigen Schiffsbeschüsse vorzüglich gedeckt und unterirdisch werden konnten. Unterirdisch aber muß es auch sein, daß ein Aufkommen an diese Stelle weder das Gelingen einer zukünftigen Expedition gewährleistet, noch für die Truppe erträglich bleiben konnte, wenn die Türken nach Räumung des Lagers von Anafarta und bei Duran ihre ganze Artillerie und Truppenmacht auf der Halbinsel dem Feind bei Seddul Bahr einbrachten. Das ist geschehen, und nunmehr ist Gallipoli von dem Feind frei.



Das gesunkene englische Schlachtschiff „King Edward VII.“

Neuer meldet amtlich aus London: Das Schlachtschiff „King Edward VII.“ ist auf eine Mine gelaufen und wurde infolge hoher Seeganges verlassen werden. Kurz vor dem Untergang ist die Mannschaft durch das Schiff rechtzeitig verlassen, so daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Nur zwei Mann erlitten Verletzungen. „King Edward VII.“ stammt aus dem Jahre 1903 und war Hauptdeck der nach ihm benannten Klasse. Er hatte eine Wasserdrängung von 16.610 Tonnen, eine Schnelligkeit von 19 Seemeilen, eine 1687 Tonnen schwere Kanone, eine 305 millimeterdicke und eine Größtenbesetzung von mehr als 800 Mann. Unter Witz geht der „King Edward VII.“